Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Anzeigungen: Werktags 10 U. Vorm. u. 3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11—1 Uhr Mitt. Für Rechtsgültigkeit der Anzeigen 5 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ausländ. 20 Pfg.; Doppelzeile „unter Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Anzeigen oder nach Anzeigen 30 Pfg. (für Familiennachrichten 2c.), bes. 20 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Anfindigungen nehmen Annoncen-Bureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

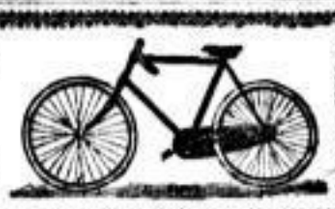
40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Altmarkt 2.

H. Kumpert
Waisenhausstrasse 15.
Stets moderne Neuheiten in Schirmen, Handschuhen, Hüten, Shlipsen etc.

Modernste Wiener Corsets aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma" in Wien
Heinrich Plaul, Hoflieferant Wallstr. 25.

Aut Optimum aut nihil!
Schlick & Hinkelmann
Amalienstrasse 12.



WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath, Wallstr. 8.

Sonnenschirme jetzt bedeutend billiger. C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 218. Spiegel: Die Erinnerungsfeier an 1870/71. Hofnachrichten. Gesammtrathssitzung. 12. Deutscher Tischlertag. Tagesgeschichte. Gerichtsverhandlungen. Lotterie-Liste. | Vermuthliche Witterung: Neigung zu Niederschlägen. | **Mittwoch, 7. August.**

Politisches.

Wenig Freude hat uns in den letzten Jahren unsere innere Politik gebracht, weil es ihr an großen nationalen Gesichtspunkten und Zielen gebrach und sie im Wesentlichen nichts Anderes war als der unfruchtbare Kampf um die Herrschaft kleinlicher, engherziger Fraktionsinteressen. In der trostlosen Oede unserer innerpolitischen Zerrissenheit und Zerfahrenheit thut es noth, daß von Zeit zu Zeit in unserem Volke wieder der Geist einmüthigen patriotischen Empfindens geweckt und zu kräftiger Begeisterung entfacht wird, damit der nationale Gedanke nicht durch die wüsten Gegensätze eines gehässigen Parteilebens vollständig erstickt wird. Zum zweiten Male in diesem Jahre lodert gegenwärtig in mächtiger Stärke das nationale Hochgefühl empor. An die unvergleichlich erhebenden Bismarcktage dieses Jahres reihen sich jetzt die Erinnerungsfeste an die glorreiche Heldenzeit von 1870/71. Seit vor 25 Jahren unter dem Donner und dem Pulverdampf von hundert Schlachten unsere Einheit geschmiedet wurde, war in Alldeutschland das vaterländische Empfinden nicht zu so flammendem Enthusiasmus erwacht, wie zur Zeit des 80. Geburtstages unseres Bismarck, wo es galt, an seinem Lebensabend den gottbegnadeten Mann zu ehren, der uns den Jungbrunnen großer nationaler Ideale erschlossen, der uns das Bewußtsein wiedergegeben hat, das des Dichters Mahnruf „Deutschland, Deutschland über Alles!" einschließt. Und nicht minder wohlthuend wirkt heute das herzerfrischende Bild, das uns die Festlichkeiten bieten, die jetzt in allen deutschen Gauen bei der Wiederkehr der Siege begangen werden, welche vor einem Vierteljahrhundert von der geeinten deutschen Nation auf Frankreichs Boden errungen wurden. So kläglich und verzweiflungsvoll uns auch zuweilen bei dem Anblick unseres elenden innerpolitischen Parteigezänkes und des unaufhörlichen Fraktionsgewürges zu Muthe werden mag, so brauchen wir doch das Vertrauen auf die Zukunft unseres Vaterlandes nicht zu verlieren, wenn der Patriotismus noch so lebendig zu Tage zu treten vermag, wie in diesen Tagen, wo wir der ersten Schlachten gedenken, in denen wir unseren Erbfeind im Westen zu Boden warfen. So lange der Geist, der den Grundstein zur deutschen Einheit legte, noch in unserem Volke erhalten bleibt, so lange haben wir keinen Grund zu pessimistischem Bangen und Zagen. Wenn die Feinde der deutschen Einheit und Größe aus dem Eindruck, den der Gang unserer innerpolitischen Entwickelung in den letzten Jahren zuweilen erwecken mochte, etwa den Schluß gezogen haben sollten, daß unsere Nation im Begriffe steht, allmählich zur Schwäche und Ohnmacht vergangener Jahrhunderte zurückzukehren, so mögen sie sich angesichts der erhebenden Jubiläumstage, die wir jetzt feiern, eines Besseren belehren lassen. Der nationale Gedanke und der militärische Geist sind in unserem Volke noch stark genug, daß es das von den Vätern im blutigen Ringen geschaffene Werk niemals kleinmüthig preisgeben wird, daß es sich der Pflichten bewußt bleibt, welche die Erhaltung und Größe des Reiches jedem Deutschen auferlegt.

Nach den Phrasen und Schlagwörtern, mit denen wir tagtäglich im Widerstreit der Alltagssorgen und der Einzelinteressen in den Parlamenten, in der Presse und in den politischen Versammlungen übersättigt werden, ist es eine wahre Erbauung, wieder einmal so schöne Worte von patriotischer Wärme und Erhebung zu vernehmen, wie sie in diesen Tagen mehrfach bei den Erinnerungsfeierlichkeiten von berufener Stelle gesprochen worden sind. In erster Linie verdient die herrliche Rede hervorgehoben zu werden, die der Großherzog von Baden in Karlsruhe auf dem badischen Kriegervereinstage gehalten hat. Wenn wir das vor 25 Jahren Errungene behaupten wollen, so müssen wir uns die Kräfte und Einrichtungen zu bewahren suchen, denen wir die Siege von 1870/71 verdanken. Der Großherzog von Baden erinnerte zunächst mit Recht an die großen und unsterblichen Verdienste, die sich Kaiser Wilhelm I. um die Wehrhaftigkeit unserer Nation erworben hat. „Sein Gedanke war: jeder Einzelne muß nicht nur ausgebildet, sondern auch erzogen werden." Erst die sittlichen Kräfte sind es, die ein militärisch ausgebildetes Volk unüberwindlich machen. „Meine Freunde", sagte der Großherzog von Baden zu den Veteranen von 1870, „es sind eigentlich nur zwei Empfindungen, auf die wir den größten Werth legen müssen, damit sie anerzogen werden, wo sie noch nicht vorhanden sind, das ist die Liebe, die größer ist als alles Uebrige in der Welt, und der Gehorsam. Der Gehorsam, meine Freunde, wird oft auch Disziplin genannt. Ich nehme das Wort gerne in den Mund. Gehorsam ist Allen nütze; denn wer sich nicht unterzuordnen versteht, der kann auch nicht führen. Unterordnung unter die große Ordnung des Staates und des Reiches ist etwas, was auch in der Armee gelernt werden kann und gelernt wird. Ich bringe aber auch noch eine Mahnung, meine Freunde: wirken Sie in Ihren Kreisen auf die heranwachsende Jugend, daß sie diese beiden Grundpfeiler des öffentlichen und des staatlichen Lebens in der Familie mehr in sich aufnehme, die Liebe und den Gehorsam. Trachten Sie darnach, daß damit alle jene Bestrebungen bekämpft werden, die nur darauf hinausgehen, diese feste Ordnung zu stören, ja zu gefährden. Davor müssen wir uns hüten, und dafür hilft nichts Anderes, als die Schule des Heeres. Bedenken Sie, meine Freunde, daß das Wort Gehorsam eines der höchsten, ja das höchste Beispiel in sich schließt, wenn wir es selbst bethätigen. Ich sage: „Gehorsam bis zum Tode am Kreuze!" Das ist das Vorbild, dem wir nachzustreben haben, das ist es, was Christen auszeichnet im Streben und Handeln. Dem folgen wir nach, das tragen wir im Herzen, damit es Ihnen und uns Allen gut gehe." Was ferner in dieser stimmungsvollen Ansprache überaus wohlthuend wirkt, ist die Erwähnung des Fürsten Bismarck, „der berufen war, das Deutsche Reich zu begründen". Bei der glänzenden Feier zur Eröffnung des Nordostseekanals war der Name unseres nationalen Helden von offizieller Seite nicht genannt worden. Der Großherzog von Baden hat dieses Versäumniß wieder gut gemacht; das deutsche Volk wird ihm herzlich Dank dafür wissen, daß er es als der erste deutsche Fürst, der bei den Jubiläumsfestlichkeiten gesprochen hat, nicht unterließ, auch des Begründers der deutschen Einheit zu gedenken.

In einem ähnlichen Gedankengange wie die Ansprache des edlen süddeutschen Fürsten bewegt sich die Rede, die der Rektor der Berliner Universität, Prof. Pfleiderer, am Gedächtnißtage König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gehalten hat. Mit begeisterten Worten trat er für das Heer ein, eine Schule der Ordnung, der Tapferkeit und der Pflichttreue, den besten Hort andauernden Friedens. An der Hand der geschichtlichen Erfahrung, führte Pfleiderer aus, haben wir gelernt, welch' ein unveräußerliches Gut der selbstständige nationale Staat für ein Volk ist. Gewiß ist der Friede ein wünschenswerthes Gut für alle Völker, aber das höchste und unbedingt zu erstrebende Gut kann und darf er niemals sein, weil kein Volk das Recht hat, ihm das unveräußerliche Gut seiner selbstständigen staatlichen Existenz zu opfern. Das Volk in Waffen aber ist das beste Mittel zur Bewahrung des Friedens, einmal, weil es dem Nachbar die Lust zum Kriege benimmt, dann aber auch, weil ein Krieg für ein Volk in Waffen zu einer sehr ernsthaften Sache wird, in die auch eine Regierung sich nicht leichtfertig stürzen wird. Wir müssen dafür sorgen, daß wir, um dem unvermeidlichen Kampf um's Dasein gewachsen zu sein, alle Kräfte unseres Volkes zur möglichst vollkommenen Tüchtigkeit ausbilden. Und welches Mittel wäre hierzu geeigneter als die Erziehung des Volkes in der Schule des Heeres! Jede andere Schule gilt mehr oder weniger nur einem besonderen Wissen und Können. Die Schule des Heeres allein umfaßt den ganzen ungetheilten Menschen, leiblich und geistig, für die Söhne der unteren Stände setzt sie das Werk der Volksschule fort und gewöhnt an Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung, bei der aus den höheren Schulen hervorgegangenen Jugend bietet sie durch ihre körperlichen Uebungen ein höchst werthvolles Gegengewicht gegen die Einseitigkeit einer gelehrten Bildung, deren ausschließliche Kopfarbeit die Frische und Kraft des jugendlichen Körpers leicht verkümmern läßt. Und bei Allen ohne Unterschied erzieht sie zu den Tugenden, welche die Grundlage aller bürgerlichen Gesittung sind, zum Gehorsam, zur Tapferkeit, zum Opfermuth und zur Pflichttreue. Wie leicht versinkt eine Gesellschaft, die nur das Erwerbs- und Genußleben des Friedens kennt, in Materialismus, einem Volk in Waffen aber wird durch den ernsten Endzweck des Waffendienstes immer auf's Neue die Mahnung nahegelegt, nicht an die Güter das Herz zu hängen, die das Leben vergänglich zieren. Und von welchem Werth, zumal in unserer Zeit, wo die Bande der gesellschaftlichen Zucht und Ordnung sich allenthalben zu lockern und zu lösen drohen, die Gewöhnung der Jugend an strikten Gehorsam und Achtung der Autorität ist, das ist gar nicht genug zu schätzen. Nicht jede Generation ist so, wie die vor 25 Jahren, berufen, in kriegerischen Leistungen dem Vaterland zu dienen, aber die Gesinnung und Charakterstärke, welche den Sieg im Kriege verbürgt, muß schon im Frieden gepflegt werden und kann auch an den Aufgaben des Friedens sich bethätigen und üben. Darum betrachtet es die deutsche Hochschule als ihre heilige Aufgabe, die Jugend zur echten Vaterlandsliebe zu erziehen, die nicht in eitlem Selbstruhm und hoffährtiger Verachtung sich äußert, sondern die besteht im Gefühl dankbarer Freude an den von den Vätern ererbten Gütern des nationalen Lebens und in dem festen Willen, es jenen gleichzuthun in Gehorsam und Pflichttreue, Ehrenhaftigkeit und Tapferkeit. Das wird um so sicherer gelingen, je mehr beherzigt wird, daß alles Streben nach Weltverbesserung den Anfang machen muß mit der stillen Arbeit der Selbstbesserung.

Vor 25 Jahren.

Mainz, den 7. August. General Göben meldet weiter über Gefecht westlich Saarbrücken: Mehrere hundert Gefangene vom Korps Frossard. Nach ihren Aussagen standen uns vier Divisionen gegenüber. Ende des Kampfes erst bei völliger Dunkelheit. Feind deckt seinen Rückzug durch starkes Geschützfeuer von Spicheren her. General Steinmetz gegen Abend angekommen und Befehl übernommen. General François gefallen. Verlust, namentlich an Offizieren, groß, vom Feinde zahlreiche Todte. von Verdi.

An die Königin Augusta! Welches Glück, dieser neue große Sieg durch Fritz! Preise nur Gott für seine Gnade! Gewann einige 30 Geschütze, 2 Adler, 6 Mitrailleusen, 4000 Gefangene. Mac Mahon war verstärkt aus der Haupt-Armee. — Es soll Victoria geschossen werden. Wilhelm.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz meldet: Der Feind ging nach gestriger Schlacht von Wörth in größter Aufregung zurück. Bei Niederbronn versuchte französische Artillerie zu halten, es wurde von den Bayern genommen. Der Feind ging auf der Straße nach Bitsch zurück. Württembergische Kavallerie nahm bei Reichshofen viele Vorräthe und 4 Geschütze. Todte und Verwundete bedecken die Rückzugsstraße. Heute früh wurde das vom Feinde verlassene Hagenau besetzt.

An der Saar wurde Saargemünd von den diesseitigen Truppen besetzt. Forbach ist nach leichtem Gefecht genommen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. August.

Berlin. Der Kaiser stattete der Königin Viktoria in Osborne-House einen Besuch ab. — Ueber die festliche Begehung des Tages von Wörth und Spicheren liegen zahlreiche Meldungen vor. Die Spicheren-Feier bei Saarbrücken erreichte mit dem großen Festzuge der Kriegervereine, in dem sich mehr als 40,000 Krieger befanden, ihren Höhepunkt. An der Parade der Kriegervereine vor dem Großherzog von Baden nahmen 5000 Krieger Theil. — In Frankfurt a. O. fand heute anläßlich des Tages von Spicheren Parade der ganzen Garnison statt, an der auch zahlreiche Kriegervereine theilnahmen. In München, Kassel, Weimar und anderen Städten wurde der heutige Tag als der Siegestag von Wörth gefeiert. In der bayrischen Hauptstadt wurde in der dicht gefüllten Basilica vom bayrischen Veteranenverein eine imposante Trauerfeier für die gefallenen bayrischen Kameraden veranstaltet. Endlich wird aus Glatz die heute erfolgte Einweihung eines in Marxgrund an der österreichischen Grenze errichteten Denkmals für die 1870 gefallenen Preußen und Bayern gemeldet. Prinz Luitpold sandte ein Begrüßungstelegramm. — Im Anschluß an die in voriger Woche hier abgehaltene Handwerkerkonferenz sollen nächster Tage in Lübeck Delegirte der hanseatischen Handwerker-Vereinigungen mit Vertretern der Reichs- resp. preußischen Ressorts zu einer Konferenz zusammentreten.

Berlin. Die kirchliche Feier des Sedantages wird in Preußen am Sonntag den 1. September in der evangelischen Landeskirche stattfinden, nachdem unter den leitenden Behörden hierüber eine Vereinbarung erfolgt ist.

Frankfurt a. M. Der hiesige Großkaufmann Georg Schönfeld in Firma A. N. Reiß hat Bankerott gemacht und ist flüchtig geworden. Ob betrügerische Manipulationen vorliegen steht noch nicht fest.

Meiningen. Die Personenpost der Strecke Wasungen-Oepfershausen stürzte ab. Ein Passagier, ein Lehrer Völkner aus Unterkatz, wurde getödtet.

Hannover. Der nächste Stolze'sche Stenographentag soll in Berlin im Jahre 1898 am 100jährigen Geburtstage Stolze's stattfinden.

Braunschweig. Der hiesige Bier-Boykott endete nach 15-monatlicher Dauer mit dem Siege der Brauereien. Die Boykott-Kommission ließ alle Forderungen fallen und erklärte die endgiltige Aufhebung des Boykotts.

Wörth. In Anwesenheit des Kommandeurs Oberstleutnant Emmich, vieler aktiver und ehemaliger Offiziere und Jäger, sowie der Bataillonskapelle und einer Deputation wurde heute das Denkmal des hessischen Jägerbataillons Nr. 11 (Marburg) nach einer Rede des evangelischen und des katholischen Pfarrers feierlich enthüllt.

Saarbrücken. Die Jubelfeier des Schlachtentags wurde mit Glockengeläute, Blasen von Chorälen vom Rathhause und mit Böllerschüssen eingeleitet. 2000 Kinder begaben sich im Festzuge nach den Gräbern. Auf dem Festplatze fand ein großes Volksfest statt, Abends Fackelzug mit Illumination. Der Zuzug von Deputationen von Veteranenvereinen zu den Denkmälern nach Spicheren dauert fort.

Wien. Die „N. Fr. Pr." behauptet, daß Rumänien in ein Vertragsverhältniß zu dem Dreibund getreten sei.

Ischl. Der Kaiser besuchte den König von Rumänien. Der König empfing den Grafen Goluchowski und den deutschen Botschafter Graf Eulenburg.

Graz. Der 12. Radfahrerbundestag hat die verschärften Bestimmungen für die Amateurfahrer mit 106 gegen 42 Stimmen angenommen.

Paris. Ein Trunkenbold schnitt dem Grafen Baumont einem herabgekommenen Edelmann, mit dem sich seine Geliebte geflüchtet hatte, mit einem Rasirmesser die Kehle durch, erschoß dann seine Geliebte und schließlich sich selbst.

Paris. Die chauvinistischen Blätter „Rappell" und „XIX. Siècle" fordern die französische Regierung auf, jede Genugthuung zu verweigern, die Deutschland fordern sollte, falls Mitglieder deutscher Kriegervereine, wie vorauszusehen sei, von der mit Recht erbitterten Bevölkerung mißhandelt oder getödtet würden.

London. Bei einem Feuerwerk zu Brighton explodirte ein Centner Feuerwerkskörper. 16 Personen wurden schwer, darunter mehrere lebensgefährlich verletzt.

London. Aus Shanghai wird gemeldet: Laut Meldung der Ueberlebenden wurde das Blutbad in Buhasang von einer Bande von 80 Chinesen verübt. Die Damen baten um ihr Leben und boten ihre Habe an, doch der Anführer befahl, sie niederzumetzeln. Die Damen wurden mit Schwertern und Spießen zerhackt, die Kinder aufgespießt. Die amerikanische Mission Schaschi bei Hankow, wurde ebenfalls zerstört. Die Missionare sind geflohen.

London. Nach einer über Wien eingegangenen Depesche aus Konstantinopel läuft die Antwort der Pforte thatsächlich auf die Ablehnung aller Punkte des armenischen Reformplanes hinaus mit Ausnahme der Entwaffnung der Kurden.

Cowes. Im indischen Saale ihres Schlosses in Osborne gab die Königin gestern Abend zu Ehren des Kaisers ein Bankett zu 50 Gedecken. Der Kaiser in britischer Admiralsuniform mit dem Bande und Stern des Hosenbandordens, saß zur Rechten der Königin. Ferner waren zugegen Prinz Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin von Wales, Herzog und Herzogin von Connaught, Prinzessin Luise, Lord Salisbury, Graf Hatzfeldt u. A. — An der heutigen Yacht-Wettfahrt um den Preis der Königin betheiligten sich 5 Yachten, darunter des Kaisers „Meteor", mit dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich an Bord, sowie die „Britannia", mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York an Bord.

Petersburg. Nach der „Nowoje Wremja" wäre gegen die Wahl des Prinzen Georg von Griechenland zum Fürsten von Bulgarien, wie ein bulgarisches Zankowisten-Blatt sagt, nichts einzuwenden, es dürften aber die Bedingungen der Wahlfähigkeit, welche der Berliner Kongreß ausdrücklich oder stillschweigend festgesetzt habe, nicht übersehen werden. Nun könne der Sohn eines souveränen europäischen Herrschers doch nicht Vasall des Sultans werden, dies sollten die Bulgaren beim Suchen nach einem Kandidaten für ihren Thron wohl im Auge behalten.

Newyork. Ein an den Präsidenten des hiesigen Polizeirathes Roosevelt adressirtes Packet, welches eine Höllenmaschine enthielt, wurde im Postamt zeitig genug entdeckt, um dessen Absendung zu verhindern. Die rücksichtslosen Maßnahmen, welche Roosevelt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Polizeirathes zur strengen Ausführung des Sonntagsgeschäfts getroffen hat, haben viel böses Blut erregt und die Absendung der Höllenmaschine wird auf die Erregung über sein Vorgehen zurückgeführt.

Die Berliner Börse eröffnete fest, doch beschränkte sich das Geschäft im Wesentlichen nur auf einzelne Werthe; später ermattete die Tendenz auf den Rückgang der österreichischen Staatsbahnaktien, die infolge der Mindereinnahmen stärker gedrückt waren. Kreditaktien, Anfangs besser, konnten ihre erhöhten Kurse nicht behaupten, von lokalen Banken Berliner Handelsgesellschaft auf den günstigen Verlauf der serbischen Konversionsangelegenheit

Friedrich & Glöckner Oelfarben, Lacke u. Firnisse, Fabrik, Rush.-Schnellfr.-Farben ges. gesch. als Specialität, ausgewogen nur in uns. Zwingerstr. 15, Schäferstr. 12, Pieschen, Oster. 8 und Löbtau.